

Bericht zum Aufenthalt in Lorient vom 31.7-29.8.2015

Ankunft in Lorient

Dies ist der Bericht zu meinem 4-wöchigen Aufenthalt in Lorient. Am 31.7. bin ich mit meiner Schulfreundin Sophie und zwei anderen Mädchen aus Ludwigshafen in Mannheim morgens früh los gefahren. Die Fahrt an sich war nicht zu lang und angenehm, nur das Umsteigen in Paris war etwas anstrengend mit den schweren Koffern.

Als wir gegen 16 Uhr angekommen sind gegen wurden wir von unserer Ansprechpartnerin abgeholt und zu der Jugendherberge begleitet, in der wir die vier Wochen verbracht haben. Als alles Organisatorische geklärt war mit den Zimmern und allen anderen Unterlagen, die wir z.B für den Bus benötigten, waren wir auf uns gestellt.

Wir haben uns kurz die Zimmer angeschaut, die Koffer abgestellt und sind daraufhin auch schon los, die Stadt erkunden. Der erste Eindruck war sehr gut, der Hafen hat mir gefallen und auch die kleine Innenstadt an sich. Wir waren auf der Suche nach einem Supermarkt und haben eine ältere Frau nach dem Weg gefragt. Diese war sehr freundlich und erklärte sich direkt bereit, uns sogar den Weg zu zeigen. Daraus wurde dann aber eher eine lange Stadtführung, was unglaublich nett war und uns sehr half, uns von Anfang an zurecht zu finden. Es war außerdem die erste Gelegenheit, sein Französisch zu testen und zu schauen, wie gut man sich bereits verständigen kann. Allgemein muss ich sagen, dass die Leute in Lorient immer sehr gastfreundlich waren und bei kleineren Wegproblemen gerne weiter geholfen haben. Am Abend unserer Ankunft sind wir am Hafen essen gegangen, und wir hatten das Gefühl, dass es ein guter Aufenthalt werden würde in Lorient.

Mein Praktikum im centre de loisirs du Ter

Direkt montags begann mein Praktikum im centre de loisirs du Ter. Dort waren Kinder von 6- 12 Jahren während ihrer Ferien von frühestens 8 Uhr morgens bis spätestens 18.30 Uhr. Ich wurde von unserer Ansprechpartnerin kurz begleitet und mit der Directrice und den anderen Animatoren bekannt gemacht. Anschließend fing ich auch schon direkt an, mich zu den Kindern zu setzen. Ich hatte die Wahl zwischen den Kindergruppen der 6-9 und der 9-12 Jährigen. Ich entschied mich für Zweiteres, doch im Allgemeinen waren keine klaren Grenzen zwischen beiden Gruppen gesetzt. Der durchschnittliche Tag im Centre sah folgendermaßen aus. Jeden Tag um 9.30 Uhr kam ich an und beschäftigte mich mit den Kindern eine halbe Stunde, das heißt, wir haben gemeinsam Spiele gespielt und auch manchmal gemalt. Die wohl häufigsten Spiele waren „Halli Galli“ und „Dobble“.

Um 10 Uhr hieß es „Morgenapell“ und jedes Kind musste aus dem großen Gemeinschaftssaal in den Saal seiner jeweiligen Gruppe gehen. In meiner Gruppe riefen zwei weitere Animatoren jedes Kind einzeln auf, um zu schauen, wer an diesem Tag anwesend war. Außerdem präsentierten sie den Kindern mehrere Aktivitäten für den Nachmittag, zwischen denen die Kinder wählen konnten.

Von 10.15 Uhr bis 11.30 Uhr waren die von den Animatoren geplanten Aktivitäten für den Morgen. Hierbei handelte es sich meist um größere Sportspiele, Gesellschaftsspiele, Holzhütten im Wald bauen oder Kreativaktivitäten, wie afrikanische Flaggen, Armbänder oder Masken basteln. Jeden Tag stand etwas anderes auf dem Programm und meist hatte die

Woche sogar ein Motto, wie zum Beispiel die „Afrikanische Woche“. Den Kindern haben diese Aktivitäten immer sehr viel Freude bereitet, denn die Animatoren gaben sich viel Mühe. Meine Aufgabe bei den Aktivitäten war meist leider eher undefiniert, oftmals wurde ich wenig eingebunden und mir keine Aufgabe zugeteilt, mit der ich mich hätte beteiligen können.

Um 11.45 Uhr war es Zeit für die Kinder, sich die Hände zu waschen und auf Toilette zu gehen. Danach hatten sie sich ordentlich vor dem Geländetor zu zweit aufzustellen, um gesammelt zur nahegelegenen Jugendherberge zu gehen und dort zu Mittag zu essen. Alle Animatoren und alle Kinder aßen dort zusammen in einem großen Raum. Nach dem Essen räumte ich den Tisch ab, für alle Kinder die um mich herum saßen. Im Großen und Ganzen hat das Mittagessen eine Stunde gedauert, ich habe mich dabei immer sehr nett mit den Kindern unterhalten und oftmals war es sogar sehr lustig mit ihnen beim Essen. Den Kindern war aber bewusst, gesittet und leise essen zu müssen, denn das Kind, das sich am besten benahm, durfte als erstes aufstehen.

Um 13.00 Uhr fing dann „Temps calme“ an. Die Kinder hatten sich bis 13.45 Uhr eigenständig und ruhig zu beschäftigen, zum Beispiel mit malen, spielen, puzzeln. Ich spielte täglich mit ihnen bis 13.30 Uhr und konnte mir daraufhin eine halbe Stunde Pause nehmen.

Um 14 Uhr wurden die Aktivitäten für den Nachmittag begonnen. Es waren entweder ähnliche wie am morgen, oder die Animatoren gingen mit den Kindern zum Beispiel in den nahegelegenen Park, einen entfernten (mit Bus), an den Strand oder in den Wald. Sogar Schwimmbad stand auf dem Programm einmal die Woche. Es wurden auch öfter mal Rallys veranstaltet oder „Wettkämpfe“ wie Staffellauf. Insgesamt war meist die Anzahl der Kinder bei 35 und für diese waren fünf Animatoren und die Directrice, die oft als Animator fungierte, zuständig. Meiner Meinung nach waren es zu viele Animatoren, denn ich hatte öfter das Gefühl, nicht so richtig gebraucht zu werden und überflüssig zu sein. Deshalb kam es dann auch leider manchmal vor, dass ich während der Aktivitäten mit den Animatoren keine Aufgabe hatte und ich mich dann meist mit Kindern unterhalten habe, die keine Lust hatten an Aktivitäten teilzunehmen. Ich muss sagen, dass die Kinder alle sehr liebenswert waren und oft und gerne mit Spielideen oder kleinen Problemen zu mir kamen, oder mir auch einfach nur etwas erzählen wollten. Es war sehr süß, wenn auf dem Weg zu den Aktivitäten oder zum Mittagessen die kleinen Kinder sich um meine Hand „gestritten“ haben. Der beste Tag im Centre war, als eine Art „Olympische Spiele“ veranstaltet wurde und die Kinder in vier Gruppen geteilt waren. Ich durfte für eine der Gruppen die Spielführerin sein und mit ihnen die einzelnen Stationen durchführen. Leider hat meine Gruppe verloren, doch war es wirklich schön, auch mal eine etwas anspruchsvollere Aufgabe zugeteilt zu bekommen und mit einer Gruppe Kindern aktiv Sport Wettbewerbe draußen zu machen. Zu den Aktivitäten gehörte auch Kuchen backen. An einem Tag habe ich ein Rezept von dem deutschen „Marmorkuchen“ mitgebracht und konnte dann mit einer kleinen Gruppe von Kindern diesen backen. Manchmal konnten die Kinder auch 1-2 Stunden frei draußen auf dem Gelände spielen, und dann hatte ich natürlich viele Möglichkeiten, zum Beispiel Federball, Verstecken oder Fangen. Am liebsten waren mir jedoch die Nachmittage im Park, denn da hatte ich richtig viel zu tun: den Kindern auf die Schaukel helfen, an-schubsen oder beim Klettern helfen.

Um 16.15 Uhr hieß es für die Kinder erneut Händewaschen, denn um 16.30 Uhr gab es den „Gouter“. Das war der Nachmittags-Snack, für den sich die Kinder in einen großen Kreis unter den Bäumen setzten. Manchmal half ich noch beim Austeilen von mit Schokolade belegten Brötchen, Obst oder Joghurt, wenn noch nicht alles von den Animatoren übernommen war. Ansonsten war für mich mein Tag im Centre beendet. Ich verabschiedete mich jeden Tag in der Runde bei allen Kindern und auch den Animatoren und nahm 10 Minuten später den Bus an der Haltestelle „Jean Moulin“ zurück zur Jugendherberge.

Es gab aber auch einen Tag, an dem der ganze Tag am Strand verbracht wurde. Wir sind mit dem Bus hingefahren und ich habe mit den Kindern bis 12.00 Uhr eine große Sandburg gebaut. Um 12.00 Uhr war Picknick. Dazu sind wir in den hinter dem Strand gelegenen „Wald“ gegangen und den Kindern wurde von den Animatoren Tomaten, Eier, belegte Sandwichs und Obst ausgeteilt. Nach dem Picknick ist ein Teil der Kinder von ihren Eltern abgeholt worden, die anderen sind Kajak gefahren. Ich war in der Gruppe, die zurück an den Strand gegangen ist und habe weiter mit den Kindern an der Sandburg gearbeitet. Um 16.30 Uhr war auch dieser Tag zu Ende.

Ein weiterer Tag wurde in einer großen Turnhalle verbracht, in der sich alle Centre de loisirs in Lorient getroffen haben und gemeinsam Spiele gespielt haben, auf einer großen Hüpfburg waren oder geschminkt wurden. Es gab Kuchen und Getränke und ich habe Fabienne, (auch aus Ludwigshafen, tätig in einem anderen Centre), getroffen.

An meinem letzten Praktikumstag war der Centre im Zoo. Wir haben viele Tiere angeschaut und die Kinder waren ganz begeistert. Wir sahen auch eine Vogelshow und hier im Zoo wurde wieder gepicknickt. Als wir gegen 17.00 Uhr zum Centre zurück gekehrt waren, habe ich den Kindern noch Schokobons zum Abschied ausgeteilt und mich verabschiedet. Die Kinder waren teilweise sehr traurig und die Animatoren haben mir eine gute Heimreise gewünscht.

Abschließend zu meinem Praktikum kann ich sagen, dass der Centre du Ter wunderschön gelegen ist und auch das Gelände toll für Kinder ist. Den Kindern wurde jeden Tag ein abwechslungsreiches Programm geboten und der Umgang der Animatoren mit den Kindern war fast freundschaftlich, aber natürlich mit der nötigen Strenge und Ernsthaftigkeit eines Animators. Ich denke, auch untereinander haben sie sich sehr gut verstanden und es war ein angenehmes Klima, auch wenn oftmals sehr lautstark für Ruhe gesorgt werden musste.

Jedem der sich überlegt, vielleicht das gleiche Praktikum in Lorient anzutreten kann ich nur raten, sich vorher genau zu überlegen, ob es zu seinen Stärken gehört, sich in einem anderen Land und auf einer anderen Sprache in eine Gruppe zu integrieren. Wie gesagt, ich wurde eher wenig eingebunden und hatte keine Aufgaben. Ich denke aber, wer ständig die Initiative ergreift und eigenständig nach Aufgaben fragt, wird sicher nicht das Gefühl haben, überflüssig zu sein.

Die Unterkunft

Wir Vier waren in der „Résidence Jeunes Courbet“ untergebracht. Jeder von uns hatte sein eigenes Zimmer, das recht groß und relativ sauber war. Außerdem auch ein kleines eigenes Bad mit Dusche, was anscheinend eine große Verbesserung noch zum letzten Jahr war. In der Eingangshalle konnte das Internet benutzt werden und auch im Aufenthaltsraum für die Bewohner, falls dieser offen war. Ansonsten standen viele Stühle und Tische im Eingangsbereich, die ideal für die Internetnutzung waren. Eben in diesem Bereich war auch

Tag und Nacht eine Person, die den Eingang der Jugendherberge im Blick hatte und für Fragen zur Verfügung stand. Vor allem die Nachtwächter waren unglaublich nett und lustig. Kam man mal etwas später zurück in die Jugendherberge, waren sie immer offen für ein kleines lustiges Gespräch. Die Jugendherberge war rund um die Uhr geöffnet. Das empfand ich als sehr positiv, denn so brauchten wir uns keine Sorgen zu machen, abends mal nicht rechtzeitig zurück zu sein. Mit unseren Zimmerschlüsseln war das Betreten und Verlassen des Gebäudes zu jeder Zeit möglich.

Unten in der Jugendherberge war eine Kantine namens „Resto Facile“, in der wir öfter nach der Arbeit gegessen haben und wo es eigentlich auch ziemlich gut geschmeckt hat. Zudem war es noch sehr billig, im Vergleich zum Essen gehen in der Innenstadt.

Auch Wäsche waschen war dort überhaupt kein Problem, es ging alles sehr schnell und einfach im eigenen Waschraum.

Das einzige, was ich vielleicht nicht so gut fand ist, dass nach der Benutzung der Dusche das ganze kleine Bad unter Wasser stand und somit eigentlich erst einmal ein paar Stunden nicht benutzt werden konnte.

Zudem hatte ich Sophie meine Kopfhörer ausgeliehen und sie legte sie mir morgens vor die Tür. Sie lagen da anscheinend keine 15 Minuten, als ich sie an mich nehmen wollte, waren sie geklaut. Gut, wer legt auch seine Kopfhörer unbeobachtet vor die Tür?!

Ich habe mich aber trotzdem sehr wohl in der Jugendherberge gefühlt.

Aktivitäten nach der Arbeit & Festival Interceltique

Nach der Arbeit, also gegen 17.00 Uhr, traf ich wieder in der Jugendherberge ein. Sophie, die im Wassersportzentrum in Kerguelen gearbeitet hat, etwas später. Ich kann sagen, dass wir eigentlich jeden Nachmittag oder Abend noch etwas unternommen haben. Wir waren vier Mal im Kino, denn es war im Vergleich zu Deutschland relativ billig und wir dachten uns, dass man dabei auch gut französisch lernen kann.

Außerdem waren in Lorient auch einige schöne Bars zu finden, in die wir uns ab und zu abends mal noch gesetzt haben. Außerdem stand im Aufenthaltsraum ein Tischfußball, und wir Vier haben uns nicht die Chance nehmen lassen, diesen manchmal zu benutzen und großen Spaß dabei zu haben.

Sophie und ich waren nachmittags auch oft noch am Hafen, denn bei gutem Wetter war es wirklich einer der schönsten Plätze in Lorient. In den ersten beiden Wochen hatten wir auch wirklich Glück mit dem Wetter, es war relativ warm. Danach war das Wetter leider eher schlecht und es hat auch öfter geregnet. Erst gegen Ende unseres Aufenthalts wurde das Wetter noch einmal ziemlich gut.

Natürlich waren wir auch mal in dem einen oder anderen Restaurant essen und haben die französische Küche getestet. Zum Beispiel haben wir einen Abend „Moules et Frites“ probiert und jetzt weiß ich, dass ich eher keine Muscheln mag.

Auch haben wir das Museum „Le sous-marin Flore“ besichtigt. Dies war für Sophie und mich kostenlos dank Segolene, die dort ihr Praktikum absolviert hat.

Wir hatten das Glück, während des Festival Interceltique in Lorient zu sein. Es war riesig groß, nahm gefühlt fast die ganze Stadt ein und dauerte 12 Tage. Davor haben wir schon gespannt beobachtet, wie immer mehr große weiße Zelte aufgebaut wurden. Das Festival hat mir sehr gut gefallen, mit der keltischen Musik war es wirklich etwas ganz Besonderes. Auch die vielen verschiedenen Stände waren sehr interessant anzusehen. Dort habe ich einige bretonische Mitbringsel für meine Familie gefunden. Wir waren eigentlich jeden Tag

auf dem Festival, auch wenn wir vielleicht nur mal nachmittags noch darüber gelaufen sind oder etwas gegessen haben. Außerdem waren wir dort mit netten Arbeitskollegen von Sophie und Freunden aus Deutschland, die zufälligerweise ebenfalls gerade in Lorient waren.

Für einen Dienstag hatten wir uns Karten für die „Nuit Interceltique / Magique“ gekauft. Es war ein riesiges Spektakel mit unglaublich vielen Gruppen, die alle keltische Musik gemacht haben. Das Ganze ging vier Stunden und wurde mit einem wunderschönen Feuerwerk abgeschlossen. Ich finde, es hat sich gelohnt, mir für relativ viel Geld eine Karte zu kaufen, jedoch finde ich, dass 2-3 Stunden genügt hätten. Wer nicht so wirklich gerne keltische Musik mag, sollte sich aber vielleicht keine Karte kaufen.

Aktivitäten am Wochenende

An einem Samstag haben wir Port-Luis angeschaut. Wir sind dort hin mit dem Boot gefahren und haben in einer Crêperie sehr leckere Galettes gegessen. Außerdem waren wir dort im Museum und noch an dem schönen Strand. Der Tag hat mir sehr gut gefallen, wir hatten richtig viel Spaß.

An einem anderen Wochenende sind wir auf der île der Groix gewesen. Wir hatten uns überlegt, mit dem Fahrrad die ganze Insel zu umrunden. Es war aber teilweise sehr schwer dort mit dem Fahrrad zu fahren, da es an manchen Stellen keine richtigen Fahrradwege gab. Doch das war auch sehr lustig, vor allem, als einer von uns an einem steilen Hang das Fahrrad ins Gebüsch gefahren ist. Die Tour hat sechs Stunden gedauert und wir haben an vielen schönen Stellen Foto gemacht von Meer und Natur. Nach der Hälfte der Strecke haben wir an einer Klippe mit einem unglaublichen Blick ein Picknick gemacht mit dem, was wir uns zuvor im Supermarkt gekauft hatten. Danach ging es gestärkt weiter, doch nach einiger Zeit fing es an, in Strömen zu regnen. Wir sind also im strömenden Regen weiter gefahren und kamen dann nach einer Stunde, völlig durchnässt, aber trotzdem froh und lachend, wieder am Fahrradverleih an. Wer auch eine Fahrradtour dort vor hat, sollte vielleicht nicht dem Wetter morgens vertrauen, nur weil die Sonne scheint und sich vorher über das Wetter informieren. Nachdem wir also unsere Fahrräder abgegeben hatten, aßen wir noch in einem Café Crème brûlée und sind schließlich zurück nach Lorient gefahren. Sonntag darauf hat ein Arbeitskollege von Sophie uns angeboten, kostenlos Kajak aus zu probieren. Das hat mir sehr gut gefallen, weil ich dies noch nie zuvor auf offenem Meer gemacht habe. An einem kleinen Felsblock, mitten im Meer sind wir ausgestiegen und haben Krebse, versteckt unter Steinen, gesehen.

Natürlich waren wir auch am Wochenende auf dem Festival. Besonders gut hat mir der Wettbewerb „Tauziehen“ gefallen, für den wir angesprochen wurden, ob wir Lust haben teilzunehmen. Im Endeffekt war dann ein Foto von uns in der Zeitung zu sehen. Außerdem haben wir einen Tag des ersten Wochenendes genutzt, Lorient wirklich genauer anzuschauen. Wir haben jedes Wochenende, bei gutem Wetter einen Tag, jeweils an unterschiedlichen Stränden verbracht und sogar einmal dort gefrühstückt.

Um noch alles noch einmal abschließend zusammen zu fassen kann ich sagen, dass ich froh bin, mich für den vierwöchigen Aufenthalt in Lorient entschieden zu haben, mein Französisch bestimmt etwas verbessert habe und mich mit überwiegend positiven Erfahrungen gerne an die Zeit in Lorient zurück erinnere.

